

Vom Lieblingsspielzeug zur Lieblingswebsite

Erste Untersuchung zum Einstieg von Vorschulkindern ins Internet

Durchgeführt von seven49.net GmbH und der Schweizerischen Kriminalprävention (SKP) im Rahmen des Webprojektes Papagallo & Gollo (www.papagallo-gollo.ch)

Im November 2009

1. Ausgangslage

Erstmals in der Schweiz wurden die Bedürfnisse der „Internet-Einsteiger“ - sprich Kinder im Vorschulalter - sowie die Erwartungshaltung der Eltern bezüglich Webangebote für ihre Kinder untersucht.

Die Studie wurde im Rahmen des Webprojektes „Papagallo & Gollo“ (www.papagallo-gollo.com) von seven49.net GmbH in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Kriminalprävention (SKP) erstellt. Die Datengrundlage stützt sich auf zwei Online-Fragebogen, die auf der Website von Papagallo & Gollo im Zeitraum vom 24. September bis Ende Oktober 2009 Interessierten zur Verfügung standen. Ausgefüllt wurden die Fragebogen (einer für Erwachsene/Lehrpersonen und einer für Kinder) von 42 Kindern und 68 Erwachsenen (Eltern und Lehrpersonen).

Es handelt sich somit nicht um eine repräsentative Untersuchung. Die Ergebnisse werfen dennoch einige interessante Schlaglichter auf die neue Thematik und können als Ausgangslage für breiter angelegte Untersuchungen betrachtet werden.

2. Ziele








Ziel der Studie war, die Erwartungen von Erziehungsberechtigten sowie von Kindern zu untersuchen. So sollten einerseits Hinweise und Empfehlungen zur optimalen Gestaltung von Webprojekten für die Altersgruppe der Vorschulkinder ausgearbeitet werden können und andererseits ersichtlich werden, wie ein attraktives, zielgerichtetes Präventionsangebot aussehen müsste, so dass die Kinder später optimal vorbereitet alleine das Internet nutzen können.

3. Teilnehmer







An der Studie teilgenommen haben 68 Eltern/Lehrpersonen mit Kindern im Vorschulalter. Von den Erwachsenen waren 72% Mütter, 21% Väter, 3% Lehrpersonen und 4% sonstige Bezugspersonen (Grossmutter, Kindermädchen). Die Erwachsenen stufen Ihre Computer- und Internetkenntnisse mehrheitlich von eher gut bis sehr gut ein.

Die Kinder der befragten Eltern liegen mehrheitlich im Alter von 5 Jahren.

2. Falls Sie Eltern von mehreren Kindern sind, bitten wir Sie für jedes Kind einen einzelnen Fragebogen auszufüllen. Mein Kind (auf das sich die nachfolgenden Antworten bezieht) ist im Alter von...

		Response Total	Response Percent
< 4 Jahre		5	7%
4 Jahre		4	6%
5 Jahre		21	31%
6 Jahre		9	13%
7 Jahre		8	12%
8 Jahre		7	10%
> 8 Jahre		14	21%
Total Respondents		68	

Bei den teilnehmenden Kindern, die die Umfrage in Begleitung Ihrer Eltern ausfüllten, waren 36% älter als 7 Jahre, 14% 7 Jahre, 12% 6 Jahre, 19% 5 Jahre alt und 19% 4-jährig oder jünger.

1. Ich bin....		Response Total	Response Percent
jünger als 4 Jahre		2	5%
4 Jahre		6	14%
5 Jahre		8	19%
6 Jahre		5	12%
7 Jahre		6	14%
älter als 7 Jahre		15	36%
Total Respondents		42	

Mädchen und Jungen waren mit 48% respektive 52% fast ausgeglichen vertreten. 43% konnten noch nicht Lesen und Schreiben und 56% verfügten schon über Lese- und Schreibkenntnisse.

Die Mehrheit der Kinder fühlt sich im Umgang mit dem Computer schon ziemlich sicher. Im Umgang mit dem Internet schätzten mehr als die Hälfte Ihr Wissen schon als relativ gut ein.

4. Erkenntnisse und Schlussfolgerungen

4.1. Wann machen Kinder ihre ersten Schritte im Internet? Von wem werden sie begleitet?

Die Studie zeigt klar, dass schon sehr kleine Kinder (unter 6 Jahren) beiderlei Geschlechts in Kontakt mit dem Computer und dem Internet kommen und sich dabei auch schon ziemlich versiert fühlen. Begleitet werden Sie dabei vielfach von ihren Müttern, die selber über gute Kenntnisse verfügen.

Diese Tatsache führt zur Schlussfolgerung, dass:

- a) spezifische Webangebote auch für Kinder im Vorschulalter geschaffen werden sollten, welche einerseits Spiel und Spass bieten, andererseits aber auch bereits pädagogisch und präventiv relevante Inhalte beinhalten.
- b) Präventionsbotschaften insbesondere die Mütter ansprechen sollten.

4.2. Für welche Webangebote interessieren sich die 4 – 8 Jährigen?

Was gefällt ihnen besonders auf Webseiten und welche Funktionen haben die grösste Anziehungskraft?

Unter den Lieblingsseiten sind Spielseiten mit 80% die klaren Favoriten, gefolgt von Seiten zu bestimmten Themen (28%) und Video- und Musikseiten (20%).

6. Welche Webseiten besuchst Du am Liebsten?			
		Response Total	Response Percent
Spielseiten, falls ja, schreib uns doch unten ins Kästchen welche Seiten Du besonders magst		32	80%
Webseiten mit Informationen über bestimmte Themen		11	28%
Suchmaschinen, wenn ja, schreib uns doch unten ins Kästchen welche Seiten Du besonders magst		3	8%
Video- und Musik-Website wie youtube.com		8	20%
Deine Bemerkungen zu den obigen Antworten interessieren uns... view		1	2%
Total Respondents		40	
(skipped this question)			2

Auf die Frage, was den Kindern auf den Webseiten am besten gefällt, war der Favorit „Musik“ (55%), gefolgt von „Figuren und Rollenspielen“ (50%), „Videos“ (48%) sowie mit je 36% die farbige Gestaltung der Webseite an sich und Geschichten.

Bei den Funktionen stehen wiederum die Spiele mit 86% an oberster Stelle, gefolgt von Malvorlagen (62%) und grundsätzlich „alle Inhalte, die man anklicken kann“ (48%). Wettbewerbe und Quiz sowie Gestaltbarkeit der Webseite interessieren eher weniger (29% respektive 19%), was mit der Textlastigkeit dieser Angebote in Zusammenhang stehen könnte.

Für die untersuchte Benutzergruppe noch uninteressant sind die Kommunikationsinstrumente des Internets. 95% der befragten Kinder kommunizieren nicht mit ihren Freunden über das Internet. Es stellt sich hier die Frage, ob die Kinder dies – aufgrund fehlender Lese- und Schreibkenntnisse – noch nicht können oder nicht dürfen.

Die Kinder wurden auch nach ihren Lieblingswebsites befragt. Dabei zeigte sich, dass mit grossem Abstand Websites von Spielwaren genannt wurden (z.B. Lego, Playmobil, Bella Sara, Lillibiggs, Diddle etc.). Einige wenige nannten andere Websites, zu welchen sie jedoch offensichtlich einen ganz spezifischen, persönlichen Bezug haben, z.B die Webseite einer Musikband, in der Freunde/Bekannte spielen.

Diese Fakten lassen folgende Schlussfolgerungen zu:

- a) Kinder finden den Zugang ins Internet über ihre „realen“ Spielsachen aus dem Kinderzimmer. Diese besuchten Webseiten sind grösstenteils als reine Produktwebsites gestaltet und bieten keinen pädagogischen oder präventiven Hintergrund.
- b) Spiele mit bekannten Figuren aus dem realen Spielleben der Kinder zu spielen ist die Hauptmotivation um Webseiten zu besuchen.
- c) Präventionsbotschaften müssen somit entweder in Spiele verpackt auf eigens dafür geschaffenen Webseiten untergebracht werden oder in Zusammenarbeit mit Spielehersteller auf deren Produktwebseiten platziert werden können. Hierbei wäre es interessant zu erkennen, ob die Kinder wegen den Spielen an sich die Webseiten der Spielehersteller besuchen oder wegen den spezifischen Spielwaren und –figuren.

4.3. Welche Erwartungen haben Erziehungsberechtigte (in diesem Fall vor allem Mütter) an Webseiten für Kinder im Alter von 4 – 8 Jahren?

Bei der Bewertung der positiven Seiten der Internetnutzung ihrer Kinder erachteten 59% das Erlernen des Umgangs von PC und Internet inklusive Präventionsaspekten als wichtigstes Ziel, gefolgt von der Vermittlung von Inhalten zu Sachthemen. Die Unterhaltung sowie die Beschäftigung des Kindes wurde als eher unwichtig erachtet.

Diese Tatsache führt zu folgenden Schlussfolgerungen:

- a) Eigentlich sind von den Erwachsenen pädagogisch wertvolle Webseiten gewünscht, die auch dem Präventionsaspekt Rechnung tragen. Hier ist eine grosse Diskrepanz ersichtlich zur tatsächlichen Nutzung des Internets durch die Kinder. Die von den Kindern benutzten Webseiten enthalten weder spezielle Lernfunktionen, noch findet man Präventionshinweise. Teils ist auch Werbung aufgeschaltet und die konkrete Produktvermarktung steht im Vordergrund. Dass die altersgerechte Gestaltung dieser Kinderseiten bereits die Erwartungen der Eltern hinsichtlich des pädagogischen Nutzens erfüllen, kann man sich kaum vorstellen. Es stellt sich dementsprechend die Frage, ob bezüglich der Internetgewandtheit ihrer Kinder nicht eine falsche Sicherheitsvorstellung der Eltern wächst, respektive die Kinder sich zwar im Internet bewegen können, jeglicher Präventionsaspekt zum Beispiel hinsichtlich sensiblem Umgang mit persönlichen Daten jedoch durch die besuchten Webseiten nicht abgedeckt wird.
- b) Die gut besuchten Kinderwebseiten (genannt durch die befragten Kinder) vermitteln kein Sachwissen sondern dienen ausschliesslich der Unterhaltung und Beschäftigung der Kinder.

4.4. Wie hoch ist das Gefahrenbewusstsein der Erziehungsberechtigten? Welche Gefahren werden als besonders gross eingeschätzt.

Das Gefahrenbewusstsein der Befragten scheint ziemlich ausgeprägt zu sein, es hat aber wenig zu tun mit den konkreten Gefahren, die ihren Kindern widerfahren könnten. Das Bewusstsein scheint eher abstrakt für jene Themen vorhanden zu sein, die auch medial oft vermittelt werden. Die grössten Gefahren sehen die Eltern darin, dass die Daten der Kinder in falsche Hände geraten, dass das Kind von Erwachsenen belästigt wird und dass das Kind mit verstörenden Inhalten (Pornografie, Gewalt, Rassismus, etc.) in Kontakt kommen könnte. Keine grosse Gefahr sehen die Eltern in der Möglichkeit, dass das Kind zuviel Zeit im Internet verbringt, das Kind ungewollt etwas kauft oder ein Abonnement löst oder über das Internet gemobbt wird.

7. Bitte bewerten Sie die negative Seiten der Internetnutzung Ihres Kindes mit der Skala 1-5, wobei 1 = ist eine hohe Gefahr für mein Kind und 5 = eher weniger grosse Gefahr für mein Kind.

	1 = ist eine hohe Gefahr	2	3	4	5 = eher weniger grosse Gefahr	Response Total
Mein Kind könnte von Erwachsenen belästigt werden	41% (27)	20% (13)	14% (9)	11% (7)	15% (10)	66
Die Daten unseres Kindes könnten in falsche Hände geraten	42% (28)	17% (11)	11% (7)	23% (15)	8% (5)	66
Mein Kind verbringt zu viel Zeit im Internet, andere Interessen kommen zu kurz	21% (14)	11% (7)	8% (5)	18% (12)	42% (28)	66
Mein Kind kauft versehentlich oder gewollt etwas über Internet oder löst ein Abonnement	23% (15)	17% (11)	11% (7)	8% (5)	42% (28)	66
Mein Kind wird mit verstörenden Inhalten konfrontiert (Pornografie, Gewalt, Rassismus, etc.)	41% (27)	12% (8)	8% (5)	12% (8)	27% (18)	66
Mein Kind wird über das Internet gemobbt.	18% (12)	11% (7)	12% (8)	9% (6)	52% (34)	66
Total Respondents						66
(skipped this question)						2

Die Ergebnisse lassen folgende Schlussfolgerungen zu:

- a) Die Eltern/Lehrer sind sich der Problemkreise bewusst.
- b) Gewisse Gefahrenkreise wie z.B. Mobbing oder ungewollte Käufe sind aufgrund des Alters der Kinder (noch!) kein Thema. Es stellt sich hier die Frage, wann und in welcher Form die Prävention diesbezüglich starten sollte.

4.5. Wo informieren sich Eltern/Lehrer bezüglich der optimalen Internetnutzung der Kinder?

61% der befragten Erwachsenen informieren sich bei anderen Erwachsenen, 45% konsultieren Beratungsstellen, 36% holen sich Rat in andern Medien wie Büchern, Zeitschriften etc und 25% suchen Informationen im Internet.

Bei den besuchten Informationsseiten wurden einerseits Anbieter von Filtersoftware sowie die Webseiten der Polizei aber auch von Schulen angegeben.

Die Ergebnisse führen zu folgenden Schlussfolgerungen:

- a) Der Austausch unter den Erwachsenen ist eine wichtige Informationsquelle. Allfällige Präventionsmaterialien müssten somit Elterngruppen und –netzwerken zur Verfügung gestellt werden.
- b) Polizeistellen und Schulen sollten auf ihren Webseiten Informationen und Links zu Präventionsthemen und Kindersicherungs-Software anbieten.

4.6. Werden die Kinder beim Surfen begleitet? Wird Kindersicherungssoftware eingesetzt und werden Webseiten speziell für Kinder definiert resp. andere gesperrt?

80% der befragten Eltern gaben an, dass ihr Kind sehr restriktiv und kontrolliert surft, 20% der Kinder surfen zwar regelmässig im Internet, jedoch auch dabei immer kontrolliert. 90% der kleinen Kinder surfen dabei mit ihren Eltern/Erwachsenen, nur 5% surfen alleine und 3% in Begleitung älterer Geschwister.

9. Wie surft Ihr Kind im Internet? Bitte wählen Sie die Antwort aus, die am ehesten passt.

		Response Total	Response Percent
sehr restriktives und kontrolliertes Surfen		48	80%
regelmässiges aber kontrolliertes Surfen		12	20%
regelmässiges, nicht durch Erwachsene kontrolliertes Surfen		0	0%
Total Respondents		60	
(skipped this question)			8

10. Surft Ihr Kind alleine oder in Begleitung im Internet? Bitte wählen Sie die Antwort, die am häufigsten zutrifft.

		Response Total	Response Percent
alleine		3	5%
mit den Eltern / Erwachsenen		56	90%
mit älteren Geschwistern		2	3%
mit Freunden		1	2%
Total Respondents		62	
(skipped this question)			6

Bei der Frage nach dem Einsatz einer Kindersicherung in Form einer speziellen Software gaben 52% der Befragten an, keine solche einzusetzen, 42% setzen eine solche ein und 6% konnten die Frage nicht beantworten.

Ebenfalls sperren respektive definieren nur 33% der befragten Personen Webseiten für ihre Kinder. Bei den Eltern, die Webinhalte selektiv vorgeben, wird darauf geachtet, dass keine Pornografie- und Gewaltseiten angewählt werden können und die freigegebenen Inhalte kindgerecht sind. Technisch gelöst wird dies über Favoritenlisten für Kinder wie auch mittels eines speziellen Benutzerkontos für die Kinder, wiederum mit Favoritenlisten.

Daraus ergeben sich folgende Schlussfolgerungen:

- a) Die Kinder surfen grösstenteils in Begleitung Erwachsener und nicht regelmässig.
- b) Es wird vor allem eine persönliche Kontrolle durch Anwesenheit von Erwachsenen betrieben, der Einsatz spezieller Software zur Kindersicherung, wie Filtersoftware etc. ist nicht stark verbreitet. Ob kaum technische Lösungen eingesetzt werden, weil die Eltern ihre Kinder so eng begleiten oder ob die Eltern die Kinder so eng begleiten, weil sie keine technischen Lösungen einsetzen können oder wollen, kann an dieser Stelle nicht beantwortet werden.
Aus den Erfahrungen der Präventionsarbeit der SKP konnte die Erkenntnis gewonnen werden, dass die Kinder in ihrer Medienkompetenz und im Gefahrenbewusstsein geschult werden müssen. Technische Lösungen sind dabei als ergänzende Hilfsmittel einzusetzen, da eine dauernde Präsenz von Eltern auf Dauer meist nicht gewährleistet werden kann.

- c) Die technischen Kontrollmöglichkeiten werden (noch) nicht eingesetzt. Dies kann unter Umständen zu einer trügerischen Sicherheit führen und die Gefahr erhöhen, dass das Kind in einer späteren Phase der weniger engen Betreuung durch Erwachsene im Internet mit verstörenden Inhalten konfrontiert wird.

4.7. Wird die Internetnutzung der Kinder kontrolliert? Falls ja, wie und wie häufig?

95% kontrollieren die Internetnutzung, was sich aus der Tatsache ergibt, dass die Kinder von Erwachsenen beim Surfen begleitet werden. Die Kontrolle erfolgt dabei zu 98% transparent, d.h. mit dem Kind zusammen. 81% gaben zudem an, regelmässig zu kontrollieren.

Die Kontrolle erfolgt dabei einerseits durch die dauernde oder sporadische Anwesenheit der Eltern, durch vorgegebene Zeitlimiten und gemeinsame Nutzung, aber auch mit Hilfe technischer Hilfsmittel wie Kontrolle des Verlaufs der besuchten Webseiten, via Netzwerküberwachung und speziellen „Parent Control“-Software (z.B. Apple).

Es lassen sich daraus folgende Schlussfolgerungen ziehen:

- a) Das Gefahrenbewusstsein ist bei der Untersuchungsgruppe vorhanden und eine Kontrolle findet in fast jedem Fall statt. Es ist jedoch zu bedenken, dass es sich bei der an der Studie beteiligten Personen um Eltern handelt, die selber im Umgang im Internet versiert sind.
- b) Die direkte Kontrolle der Kinder durch die Anwesenheit der Eltern ist für diese Untersuchungsgruppe offenbar das wichtigste Kontrollwerkzeug der Eltern. Es stellt sich hierzu die Frage, ob sich dies mit dem Älterwerden ändert und bei älteren Kindern mehr auf technische Kontrollmittel gesetzt wird.

4.8. Welche Erwartungen haben Erwachsene/Eltern an eine Kinderwebseite?

Für eine Mehrheit der Eltern ist es sehr wichtig, dass eine Kinderwebseite keine unliebsamen Inhalte anbietet und sie kein Suchtpotential beinhaltet, sowie eine hohe Sicherheit für das Kind beim Surfen besteht. Eine präventive Funktion sowie pädagogische Inhalte wird auch als wichtig erachtet. Als eher unwichtig werden die Unterhaltungsfunktion und einfache Beratungs- und Hilfsangebote eingeschätzt.

19. Welche Erwartungen haben Sie als Erwachsener an eine Kinderwebseite? Bitte bewerten Sie nachfolgende Themengebiete.

	unwichtig	eher unwichtig	neutral	eher wichtig	sehr wichtig	Response Total
informativ und erzieherisch mit pädagogischen Inhalten	2% (1)	3% (2)	9% (6)	52% (34)	34% (22)	65
Präventive Funktion, Lernen im Umgang mit Gefahren	0% (0)	5% (3)	17% (11)	42% (27)	37% (24)	65
Unterhaltungsfunktion, Zeitvertrieb	18% (12)	14% (9)	32% (21)	31% (20)	5% (3)	65
Hohe Sicherheit für das Kind beim Surfen	3% (2)	0% (0)	3% (2)	30% (19)	64% (41)	64
Kein Suchtpotential für das Kind	3% (2)	0% (0)	12% (8)	20% (13)	64% (41)	64
Keine unliebsamen Inhalte	3% (2)	2% (1)	3% (2)	18% (12)	74% (48)	65
Einfache Beratungs- und Hilfsangebote	2% (1)	3% (2)	30% (19)	33% (21)	33% (21)	64
	Total Respondents					65
	(skipped this question)					3

Daraus lässt sich schliessen, dass

- a) die Sicherheit an oberster Stelle steht. Grundsätzlich sind kindgerechte Webseiten gefragt, die auch präventive und pädagogische Inhalte bieten. Wenn man bedenkt, dass die Lieblingswebseiten der Kinder zum Grossteil reine Produktseiten von Spielwarenherstellern sind, stellt sich die Frage, inwieweit bestehende Kinderwebseiten die Erwartungen der Eltern tatsächlich abdecken. Auf jeden Fall besteht in diesem Punkt Bedarf nach Kinderwebseiten, die dem präventiven und pädagogischen Aspekt mehr Rechnung tragen, die aber die Kinder auch besuchen wollen.
- b) Ebenso stellt sich nun die Frage, ob nicht eine Diskrepanz zwischen der Aussage der Kinder besteht, die sich insbesondere Webseiten mit vielen Spielen wünschen und auch solche Webseiten als Lieblingsseiten angeben und der Erwartung der Eltern, dass Webseiten für Kinder keinerlei Suchtgefahr hervorrufen sollen. Bei der Umsetzung von für Kinder optimierten Webseiten ist sicherlich beiden Seiten Rechnung zu tragen.

4.9. Welche Schwierigkeiten treten bei der Nutzung von „Kinder-Webseiten“ auf?

75% der Befragten erachteten die unbewusste Bekanntgabe von Daten als Hauptproblem, gefolgt von der Gefahr von (versteckten) kostenpflichtigen Inhalten (73%) und einer zu hohen Textlastigkeit (52%). Nur 35% erachteten komplizierte Nutzungsanleitungen als Schwierigkeit und 22% das Nichtvorhandensein von Hilfsfunktionen für Kinder.

20. Welche Schwierigkeiten treten - aus Ihrer Sicht - für die Kinder bei der Nutzung von Webseiten auf?			
		Response Total	Response Percent
Komplizierte Nutzungsanleitungen		22	35%
Textlastigkeit		33	52%
(versteckte) kostenpflichtige Inhalte		46	73%
unbewusste Bekanntgabe von Daten		47	75%
Keine Hilfsfunktionen für die Kinder		14	22%
		Total Respondents	63
		(skipped this question)	5

Die Schlussfolgerungen daraus lassen sich wie folgt ziehen:

- a) Auch hier zeigen sich das bereits grosse Gefahrenbewusstsein der Erwachsenen und die Erwartung an Kinderwebseiten, dass sie sich bezüglich der Datenangabe transparent und möglichst knapp halten sowie dass kostenpflichtige Inhalte nicht erwünscht sind.

4.10. Fazit

Diese erste - im kleinen Rahmen gehaltene - Untersuchung zeigt auf, dass bereits Kinder im Vorschulalter mit dem Computer respektive dem Internet in Berührung kommen, meist noch eng begleitet durch ihre Bezugspersonen.

Dabei findet der Übergang von der realen in die virtuelle Welt zum grössten Teil über Webseiten von Spielwarenhersteller und -produkten statt. Diese Webseiten verfügen über die von den Kindern gewünschten Spiele, Animationen, Musik und Videos, entsprechen jedoch nicht den Erwartungen der Eltern, die sich mehr pädagogische und präventive Inhalte wünschen. Es stellt sich nun die Frage ob durch die Tatsache, dass bereits Kinder im Vorschulalter - begleitet durch die Eltern - Fähigkeiten im Umgang mit dem Internet erlernen, gleichzeitig aber

aufgrund des fehlenden Präventionsangebotes keine Medienkompetenz und Gefahrensensibilität aufbauen können, sich der Gefahren beim späteren alleinigen Weg im Internet zu wenig bewusst sein werden.

Gewünscht wären somit einerseits mehr auf die Zielgruppe der Vorschulkinder zugeschnittene Webseiten mit pädagogischen und präventiven Aspekten und/oder eine verstärkte Zusammenarbeit von Präventionskampagnen und Spielwarenhersteller.

Die Untersuchung zeigte zudem, dass sich in Bezug auf die bestmögliche Vorbereitung von Vorschulkindern sowie die Erstellung für Kinder optimierte Webseiten auf ihre später (unbegleiteten) Weg im Internet noch etliche, vertiefte Fragen stellen. Es zeigt sich auch, dass Präventionskampagnen sich auch auf Vorschulkinder fokussieren sollten.